

In diesem Klassenraum gibt es keine Tische und keine Tafel. Es fehlt die Kreide, einen Schulranzen hat niemand dabei. Ursula Kerkmann hat statt Schulbüchern einen Stapel bunter Bilder mitgebracht. Darauf sind ein Paar Schuhe zu sehen, ein Pullover und eine Unterhose. Eine Pudelmütze und ein Schal, Socken, Hosen, Handschuhe. Vor ihr auf dem eisgrauen Teppichboden liegt eine Scheibe mit den zwölf Monatsnamen. Und in ihrer Tasche steckt selbstverständlich ein Musikbuch. Eines, das sie selber geschrieben hat und das den Titel trägt „Lieder zum Ankommen. Sprachvermittlung und Sprachförderung durch Singen.“

Ankommen in Deutschland, heimisch werden in einer Sprache, die bei ihnen zu Hause niemand spricht – nicht einfach für die Kinder aus der Sonnenklasse an der Köln-Porzer Gemeinschaftsgrundschule Hauptstraße. Nicht für Elianna mit dem dünnen schwarzen Zopf und den neugierigen Augen, die gleich einen Rüffel von Ursula Kerkmann bekommen wird, weil sie ungefragt mit einer Antwort herausgeplatzt ist. Die Achtjährige stammt aus der Dominikanischen Republik, wie lange sie schon in Deutschland ist, weiß sie nicht. „Ein Jahr? Zwei Jahr?“

Einfach auch nicht für den stämmigen Darwin aus Kurdistan im Irak. Neun Jahre ist er im Januar geworden, und in diesem Sommer wird er aus der Sonnenförderklasse für Flüchtlingskinder in eine Regelklasse wechseln. Auch wenn er gerade „das“ statt „der Schuh“ gesagt hat, was ihm ziemlich peinlich ist. Andrea aus Bulgarien, die neben Elianna auf ihrem Stuhl herumzappelt hat schon gelernt, dass die Pluralform von Handschuh „die Handschuhe“ heißt. Sara mit den dunklen Locken und dem Glitzerherz auf dem T-Shirt, deren Fa-

**Was macht der Igel im Winter, und was ziehen wir an, wenn wir durch den Wald laufen?**

milie aus Syrien stammt, blickt gerade etwas ratlos auf die Abbildung eines Pullovers. „Hose?“

Damit Verwechslungen wie diese nicht mehr passieren, geht Ursula Kerkmann zweimal in der Woche mit den Kindern aus der Sonnenklasse in den großen Mehrzweckraum unten im Keller und singt mit ihnen Lieder wie „Wir laufen/ stampfen/ rennen durch den Winterwald. Im Winterwald ist's bitterkalt. Ach, was bin ich denn so dumm. Ich hab' ja keine Hose/ keinen Pullover/ keine Socken/ keine Schuhe an.“ Didaktisches Ziel: die „Benennung von Kleidungsstücken, die Zuordnung bestimmter Kleidungsstücke zu entsprechenden Jahreszeiten und die Benennung von Fortbewegungsarten.“

Sprachvermittlung und Sprachförderung durch Singen – das Konzept ist einmalig in Deutschland, und Musikstunden speziell für sprachunkundige Flüchtlingskinder stehen nur in Köln-Porz auf dem Stundenplan. In der Gemeinschaftsgrundschule mit dem „musisch-literarischen Schwerpunkt“ wird ohnehin viel musiziert und gesungen. Ein Großteil der 230-köpfigen Schülerschaft hat einen Migrationshintergrund – die Kinder stammen aus mehr als 30 Nationen. Projekte, um den Zusammenhang untereinander wie auch die deutsche Sprache und Kultur zu fördern, tun dringend Not.

Vor zehn Jahren wurde daher das „Klassenreicherprojekt“ auf die Schiene gesetzt. Dabei bilden Zweit- und Drittklässler kleine Musikensembles und stellen am Ende des Schuljahrs ein gemeinsames Konzert auf die Beine. Außerdem haben alle Klassen einmal in der Woche eine „Singstunde“. Das Projekt wurde 2011 von der Rheinischen Musikschule ins Leben gerufen und sollte ursprünglich das gemeinsame Singen in den Familien fördern. Positive Begleiterscheinung: „Die Sprache der Kinder verbessert sich, ihre Aus-



Die acht Schülerinnen und Schüler der Sonnenklasse singen gemeinsam mit Ursula Kerkmann (Mitte) und Klassenlehrerin Ellen Varsamis-Stamm. Fotos: Krasniqi

## Deutsch in Dur

An einer Porzer Grundschule lernen Flüchtlingskinder mit Hilfe von Liedern die neue Sprache. Das Projekt ist bundesweit einmalig

VON PETRA PLUWATSCHE



Elvir macht eifrig mit, wenn die Kinder singen. Gerade hat er gelernt, dass es „die“ und nicht „der“ Unterhose heißt.



Sara wird von Ursula Kerkmann für ihre Fortschritte gelobt.



„Wir gehen durch den Winterwald“: Bewegung gehört zum Unterrichtsprogramm.



Heißt es der oder die Schnecke? Rowaid aus dem Irak zögert nicht lange. Er kennt die richtige Antwort.



Voller Körpereinsatz: Ursula Kerkmann ist mit Leib und Seele bei der Sache.

sprache wird deutlicher, und sie können sich Texte besser merken.“

Ein Effekt, den sich Ursula Kerkmann gezielt zunutze macht. 2013 begann die Musikpädagogin, Kinder mit großen Sprachschwierigkeiten in Kleingruppen zu fördern. Seit 2015 betreut sie auch die Kinder der Sonnenklasse. Zu Beginn der Flüchtlingswelle sei die Fluktuation groß gewesen, sagt sie. „Die Kinder wechselten fast wöchentlich. Neue kamen dazu. Andere mussten gehen, weil die Familien in einen anderen Stadtteil umgezogen waren.“ Viele der Kinder seien bei ihrer Ankunft in Deutschland in einem psychisch labilen Zustand gewesen. „Sie hatten ihre Heimat und ihre Sprache verloren. Einige haben auf der Flucht Traumatisches erlebt.“

Das Singen habe nach und nach ihre Seelen aufgebrochen. „Außerdem merken sie schnell, dass sie gemeinsam etwas schaffen können.“ Inzwischen be-

suchen nur noch neun Kinder zwischen acht und neun Jahren die Sonnenklasse. Einige wechseln demnächst in eine Regelklasse.

Ursula Kerkmann hält das Bild von einem friedlich schlafenden Igel hoch. Der, die oder das Igel? Und: Was macht der Igel im Winter. „Der schläft unter die alten Blätter“, sagt Elvir. Richtig.

**Die Kinder müssen zunächst ein Gefühl für die neue Sprache bekommen**

auch wenn die „alten Blätter“ korrekt „Laub“ genannt werden. Mehr über das Verhalten der wintermüden Stacheltier und die Wetterphänomene des Winters verrät das Lied „Kleine Igel schlafen gern“. „Der schläft unter dem Laub gut versteckt, bis ihn die Frühlingssonne weckt.“ Und wenn die kleinen Igel „Regen/ Sturmwind/ Donner“ hören, kann sie das nicht stören, denken: „Was

soll das den sein?“ und schlafen wieder ein.“ Eifrig imitieren die kleinen Schülerinnen und Schüler mit den Händen Regentropfen, ahmen das Heulen des Windes nach und trommeln mit den Fäusten auf ihren Sitzen, wenn der Igel vom Donnern geweckt wird.

Und? Was macht der, die, das Schnecke im Winter? „Die macht ihr Dings zu“, sagt David. Was richtig ist, sich aber durchaus präziser ausdrücken lässt. „Sie schließt ihr Haus ganz einfach zu, hält im Versteck dann Winterruh.“

Es sei gar nicht so einfach gewesen, geeignete Lieder zu finden, sagt Ursula Kerkmann. Die ersten Songs, die die Neuanrücklinge gemeinsam singen, haben in der Regel ohnehin noch keinen Text. „Die Kinder müssen zunächst ein Gefühl für die neue Sprache bekommen.“ Später dann werden einzelne Wortfelder erarbeitet: Begrüßung, Verabschiedung, Körper, Farben, Kleidung, Nahrung. Die Kinder lernen mit dem

„Links-Rechts-Boogie-Woogie“, rechts und links zu unterscheiden, und mit dem „Lied vom Jahr“ die Abfolge der Monate und Jahreszeiten.

Klassenlehrerin Ellen Varsamis-Stamm freut sich über den positiven Effekt der Singstunden. „Die Kinder haben deutliche Fortschritte gemacht. Durch die Lieder lernen sie deutsche Redewendungen kennen. Ihr Vokabular und ihre Grammatikkenntnisse werden erweitert.“ Thematisch spricht sie sich mit Ursula Kerkmann ab. „Wenn ich ein Thema durchnehme, sucht sie die dazu passenden Lieder heraus.“

Letzte Runde für die Sonnenklasse. 16 Füße scharren ungeduldig über den strapazierfähigen Teppichboden. Ursula Kerkmann sammelt die Bilder von dem Igel, den Socken und der Pudelmütze vom Boden auf. „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, wo ist meine Zeit geblieben? Hin und her, rundherum. Unsere Stunde ist um.“